

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 44

Artikel: Kulinarische Restposten aus realsozialistischen Zeiten
Autor: Petro, Henrik / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Henrik Petro

Kulinarische Restposten aus realsozialistischen Zeiten

In vielen Ländern, die zum ehemaligen Ostblock gehörten, hat sich das öffentliche und politische Leben in Richtung Demokratie entwickelt. Im Bereich der Gastronomie dagegen zeigen realsozialistische Usancen immer noch ein beachtliches Beharrungsvermögen.

Die etwa fünfzehnköpfige Gesellschaft war guter Stimmung, als sie die Kellertreppe eines bekannten Restaurants in Bratislava (noch CSFR) hinabstieg. Rund die Hälfte unter ihnen war nach längerem Exil auf einen Besuch zurückgekehrt, und dementsprechend gross war auch die Wiedersehensfreude der Daheimgebliebenen. Man beschloss, das Ereignis gebührend zu feiern und in einen (für dortige Verhältnisse) exklusiven Gourmettempel zu gehen.

Der Keller war ein imposantes Gewölbe, das früher einmal als Weinkeller gedient haben mochte. Eine Zigeunerkapelle spielte ungarische und slowakische Weisen. Die Ambience war hervorragend, und bereits näherte sich ein Kellner, um in dunkelrotes Kunstleder gebundene Speisekarten zu verteilen. Neugierig und hungrig öffnete die Gesellschaft die Karten und erblickte gut ein Dutzend Gerichte, deren Beschreibungen einem das Wasser im Munde zusammenlaufen liessen.

Nach näherem Studium bemerkten einige der Gäste, dass zwei oder drei Gerichte

ihrer Speisekarte mit feinem Bleistiftstrich durchgestrichen waren.

«Natürlich, man kann nicht erwarten, dass sie alles haben, das Land befindet sich ja erst im Aufbau», meinte einer der Exilanten verständnisvoll.

Paprika? Hat keine Saison!

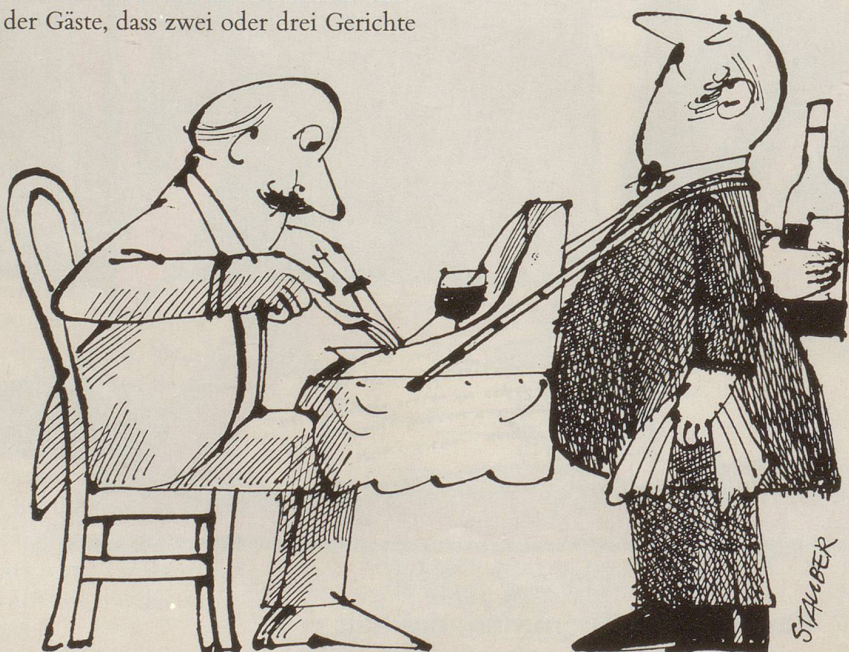
Beifällig nickten die anderen, bis sie feststellten, dass in jeder Speisekarte *andere* Gerichte durchgestrichen waren. Aber bevor sich jemand ernsthafte Gedanken darüber machen konnte, was dies zu bedeuten habe, eilte der Kellner wieder herbei, um die Bestellung aufzunehmen.

«Ich hätte gerne gefüllte Paprika», erklärte der erste.

Der Kellner schrieb zuerst, schüttelte aber plötzlich den Kopf: «Wir haben keine Paprika.»

«Keine Paprika? Warum nicht?»

«Keine Saison.»



JULES STAUBER

STAUBER

Obwohl die Erklärung halbwegs logisch schien, leuchtete es niemandem recht ein, warum das Nationalgericht nicht erhältlich war.

«Ah, na gut, dann nehme ich die Knödel mit Wild ...»

«Wir haben kein Wild», erwiderte ihm der Kellner ohne ein Wort des Bedauerns.

Eine einheimische Frau ahnte, was kommen würde und sagte: «Bitte, dann sagen Sie uns, *was* es hat, und davon können wir dann auswählen.»

Der Kellner machte eine Handbewegung: «Bitte. In der Speisekarte steht es.»

Die Gäste wurden unruhig: «Aber in jeder Karte sind andere Dinge durchgestrichen, und ausserdem gibt's keine Paprika und auch kein Wild. Also, sagen Sie uns, *was* denn da ist!»

Der Kellner zuckte mit den Schultern. «Sagen Sie, was Sie gerne wollen, und ich sage Ihnen, ob es davon hat.»

Nervöses Gelächter am Tisch. Der Kellner schien es ernst zu meinen.

«Sie wollen also, dass wir die ganze Karte runterlesen ...?»

«Nein, nur das, was Sie gerne wollen.»

«Also gut, ich nehme einen Salat und ...»

«Kein Salat.»

«Keinen Salat?» fragte ein weiblicher Gast. Die Einheimischen begannen, sich für ihr Land zu schämen, während die Zigeuner freudig weiterspielten.

Nochmals versuchte es jemand. «Aber ist es denn so schwer zu sagen, *was* Sie uns bringen können?»

«Fast alles von der Speisekarte.»

«Fast alles? Bisher konnten Sie noch *nichts* bestätigen.»

Der Kellner blickte beleidigt. «Was kann *ich* denn dafür, wenn Sie ausgerechnet die exklusivsten Menüs bestellen?»

Die Köpfe zusammengesteckt, diskutierte die Gruppe und liess gleich die Abstimmung darauf folgen. Der gewählte Gruppensprecher bestellte für alle Schnitzel und Pommes frites. Unbeteiligt notierte es sich der Kellner und verschwand.

«Wenn *das* hier eines der besten Restaurants von Bratislava ist», meinte einer schliesslich, «so möchte ich gar nicht wissen, wie es in einem der schlechteren zugeht.»